

Test: Ichos N°TWO | Lautsprecher mit Hornkonzept und Breitbänder

Wiener Wirkungsgrad



Juli 2016 / Frank Hakopians

Diese Geschichte beginnt auf den Wiener-Klangbildern im November letzten Jahres. Eine Kette spielt sich mit einer gehörigen Portion Präsenz, Durchhörbarkeit und Musikalität in mein Ohr.

Sie nutzt eine analoge Quelle und einen sehr anständig gefertigten Vollverstärker mit 300B-Endröhren des - in China produzierenden - österreichischen Herstellers Wasami. Am Ende der Kette versieht ein Paar ausgewachsener Standlautsprecher namens Ichos N°ONE (www.ichos.at) seinen Dienst. Dank amtlicher 15-Zoll-Chassis ist die Membranfläche der Ichos keinesfalls zu knapp bemessen und befähigt die Lautsprecher nicht zuletzt zu einer auffällig guten Basswiedergabe.

Nachdem ich mit Robert Rothleitner - dem freundlichen Entwickler und Inhaber des in Wien ansässigen Herstellers Ichos Schallwandler (Ichos: griech. Klang) - in ein anregendes Gespräch komme, ist ein Test seiner Lautsprechers schnell beschlossene Sache. Da nach seiner Einschätzung die knapp 12.000 Euro teuren Ichos N°ONE in meinem 24 Quadratmeter großen Hörraum größtmäßig keine Idealbesetzung darstellen, sollen es

die nächstkleineren Modelle, die mit 30-Zentimeter-Chassis bestücken, konstruktiv aber ansonsten identischen Ichos N°TWO richten. Für ein Pärchen N°TWO werden zwar „nur“ XXXX Euro fällig, doch stehe die Performance gegenüber der großen Schwester, so wird mir versichert, gerade in kleineren Räumen in nichts nach.

Einen Teil seiner Zeit verbringt der Maschinenbauingenieur Robert Rothleitner mit der Planung und Inbetriebnahme von Biogasanlagen. Den verbleibenden Rest widmet er seiner großen Leidenschaft, dem Lautsprecherbau. Das war schon zu Studienzeiten so, als er mehr gedrängt als freiwillig Kommilitonen mit selbstgebauten Boxen versorgte. Man ahnt fast, wie solche Geschichten ausgehen, und so ist es nicht verwunderlich, dass für Robert Rothleitner der Lautsprecherbau inzwischen ein vollwertiger Zweitberuf geworden ist.

Direkt neben seinem Büro hat er sich kürzlich einen separaten Hörraum eingerichtet. Hier findet er die Zeit, seine Kreationen in Ruhe zu erproben, oder auch mal einen spontanen Einfall rasch in die Tat umzusetzen. Auf gut dreißig Jahre Erfahrung im Lautsprecherbau blickt Robert Rothleitner zurück – und hat erkannt, dass es nicht unbedingt nötig ist, alle Herstellungsschritte eigenständig durchzuführen. Er setzt lieber auf ein Netzwerk einschlägiger Spezialisten, besonders, wenn es um die Chassis und Gehäuse seiner Lautsprecher geht. Die entscheidenden Abstimmungs- und Designfragen werden freilich ausschließlich inhouse vorgenommen.



Großen Wert legt der Macher von Ichos Schallwandler darauf, dass seine Lautsprecher für die Verstärkerelektronik leicht zu betreibende Last darstellen. Dann ergäben sich spannende Kombinationen mit klanglich hervorragenden, häufig gar eine nicht teuren und gern auch nur wenig Leistung bereitstellenden Verstärkern. Dass diese dem Röhrenlager entstammen dürfen, braucht an dieser Stelle wohl nicht extra betont zu werden.

Nicht zuletzt für diesen Zweck warten Rothleitners Kreationen mit sattem Wirkungsgrad und gleichmäßig hoher Impedanz auf. Im Falle des Testobjekts Ichos N°TWO beträgt der Wirkungsgrad immerhin stolze 99 dB/W/m. Die Nennimpedanz wird mit acht Ohm deklariert – und verläuft tatsächlich weitgehend stabil über den Frequenzverlauf. Das Minimum von 6 Ohm liegt bei etwa 4500 Hz, was keinen Verstärker ernsthaft überfordern sollte. Sogar Verstärker mit der legendären Triodenröhre 300B sind, wie die Kette auf den Klangbildern bewiesen hat, als Leistungslieferanten nicht ausgeschlossen.

Frequenzweichen sind für den Wiener Entwickler generell Klangbremsen, die dem Musiksignal vor allem Energie und Dynamik rauben. Deshalb setzt Rothleitner auf ein Breitbandchassis, welches zwecks ordentlicher Basswiedergabe natürlich nicht zu klein ausfallen darf. Der immerhin 120 Zentimeter aufragende Standlautsprecher N°TWO nutzt daher ein 30-Zentimeter-Chassis mit hart aufgehängter Papiermembran. Auftretende Resonanzen, die bei dem großen Übertragungsbereich des Chassis von 28 bis etwa 7000 Hz unvermeidbar sind, werden durch auf der Membran definiert eingearbeitete dämpfende Punkte bekämpft. Die Membran selber wird mit vier unterschiedlichen Lacken bestrichen und anschließend im Ofen regelrecht „gebacken“.



Neben der positiven Wirkung auf das Resonanzverhalten der Membranen soll mit diesem aufwändigen, nicht automatisierbaren Verfahren auch die Langlebigkeit des Breitbänders gefördert werden. Statt Ringmagnete kommen antriebsseitig radial angeordnete, kräftige Neodymstabmagnete zum Einsatz.

Ein Konzept, das man auch schon bei anderen Herstellern, wie beispielsweise Focal sehen konnte. Die in Handarbeit produzierten und speziell auf Ichos-Anforderungen zugeschnittenen Chassis bezieht Rothleitner von einem Spezialisten aus Deutschland, mit dem ihn inzwischen eine jahrelange Partnerschaft verbindet.

Das Chassis arbeitet nach dem Prinzip des Backloaded-Horns auf eine nach unten abstrahlende Basskehle und gewährleistet so auch bei tiefen Frequenzen einen überdurchschnittlichen Wirkungsgrad. Die recht hohen, massiven Spikes definieren die Größe der Hornöffnung, wobei sich die untere Grenzfrequenz letztlich in Abhängigkeit von der Raumgröße ergibt. Sollten die Böden keinen sicheren Stand gewährleisten, insbesondere sehr hochflorige Teppichböden können da schon mal Probleme bereiten, liefert der Wiener Hersteller zur Abhilfe passende Basen aus Holz oder Schiefer. Für die N°TWO verspricht Ichos unter günstigen Bedingungen einen Frequenzgang von 33 Hz bis 23 kHz.



Damit sollte ausreichend Tiefgang wohl gewährleistet sein, doch ein adäquater Hochtön ist mit so einem großen Membrandurchmesser physikalisch natürlich nicht realisierbar. Deshalb kommt neben dem Breitbänder ein 25-mm-Kompressionstreiber zum Einsatz, den Robert Rothleitner in ein eigenes, nach hinten offenes Gehäuse einsetzt und der ebenfalls von einem deutschen Zulieferer modifiziert wird.

Der Hochtöner arbeitet als Dipol, strahlt den Schall also nach vorne wie nach hinten in den Hörraum ab. Das führt in der Regel zu einer besonders luftigen und räumlichen Wiedergabe. Allerdings erfordert die Aufstellung eines Dipollautsprechers meist mehr Fingerspitzengefühl, weil die zeitversetzt eintreffenden, von den Rückwänden reflektierten Schallwellen ja nicht unerheblich zum Gesamtergebnis beitragen. Doch ist bei der Ichos N°TWO ja nur der Hochtöner, welcher ab etwa 6800 Hz ins Geschehen eingreift, dem Dipolprinzip unterworfen und überdies in ein zwar nach hinten geöffnetes, an den Seiten aber gut zwanzig Zentimeter ausladendes Gehäuse eingesetzt, wodurch sich die Aufstellungsproblematik stark reduziert und es zumindest in meinem Raum keine hörbaren Interferenzen im Hochtönenbereich zu bemängeln gibt.



Der Hochtöner arbeitet als Dipol und strahlt sowohl nach vorne als auch ...

Vor schädlichen tiefen Frequenzen schützt den Hochtöner ein Kondensator im Signalweg. Natürlich kommen nur Typen mit ultrakurzer Entladezeit in Betracht, für die dann schnell mal 70 Euro fällig werden.

Während die Frontplatte der ovalen Behausung der Hochtoneinheit aus massivem, 25 Millimeter starkem Aluminium besteht und lediglich an den Rändern auf 10 Millimeter abflacht, wird der Rest des Gehäuses bei unserem Testlautsprecher (noch) aus MDF gefertigt. Demnächst soll ein aus dem Vollen gefrästes Aluminiumbauteil zum Einsatz kommen, welches auch die Schraubverbindungen entfallen lasse. Von der höheren Steifigkeit des Hochtönergehäuses profitieren laut Rothleitner sowohl die Hochtönerpräzision als auch die räumliche Abbildungsfähigkeit der Ichos N°TWO.

Wie sich unschwer erkennen lässt, bevorzugt man bei Ichos Schallwandler mechanische Lösungsansätze und versucht so Fehler bereits am Ort ihrer Entstehung zu vermeiden. Anderswo müsste man diese beispielsweise innerhalb einer Frequenzweiche mehr oder weniger umständlich korrigieren, wobei das Musiksignal natürlich immer abgeschwächt und dabei qualitativ degradiert würde, gibt sich der Ichos-Chef überzeugt. Keineswegs leicht sei es gewesen, erinnert sich Rothleitner, Zulieferer zu finden, die diesen aufwändigen und meist reichlich Handarbeit erfordernden Weg mitgehen und kontinuierliche Qualität abliefern können.



... nach hinten ab

Die Gehäuse werden inzwischen von einer Traditionsschreinerei aus der Steiermark beigesteuert, die auf einschlägige Erfahrungen in der Fertigung hochwertiger Lautsprechergehäuse zurückblicken kann. Die Spezialisierung seines Schreiners ermöglicht es Robert Rothleitner überdies bei der optischen Gestaltung gezielt auf Kundenwünsche eingehen zu können. Die Lieblingsfarbe der Ehefrau, ein besonders wertvolles Furnier oder auch eine aufwändige Intarsienarbeit sind prinzipiell und nach Absprache realisierbar.

Klang: Ichos N°TWO



Vormittag ...

Üblicherweise werden größere Testlautsprecher durch eine Spedition zugestellt. Der Entwickler und Chef von Ichos lässt es sich allerdings nicht nehmen, die Ichos N°TWO persönlich in meinen Hörraum zu transportieren und für einen ersten Soundcheck auszurichten. Der dafür anberaumte Sonntagmorgen verschafft uns dann prompt zwei Einsichten. Die erste und eigentlich nicht überraschende ist, dass Lautsprecher nach langen Reisen und insbesondere nach kalten Nächten im Lieferwagen dringend Zeit zum Akklimatisieren im Hörraum benötigen. Sonst klingt es schnell arg harsch und glasig.

Die andere - eher unerwartete - Erkenntnis liegt in der Tatsache, dass die Wiener Lautsprecher es überhaupt nicht schätzen, von Verstärkern an der kurzen Leine geführt zu werden. Meine „Allzweckwaffe“, Audionets Stereoendstufe Amp 1V2, mit reichlich Leistung gesegnet und angeschafft, um allen Eventualitäten seitens möglicher Testlautsprecher zu begegnen, beißt sich an den Rothleitner-Breitbändern schlicht die Zähne aus. Ein klassisches Mismatch, welches wohl der Tatsache geschuldet ist, dass eine gemeinhin zu mehr Kontrolle führende niedrige Ausgangsimpedanz (hoher Dämpfungsfaktor) des Verstärkers von den Ichos N°TWO offenbar mit sprödem, ungelenktem Klangbild goutiert wird. Das ändert sich auch im weiteren Verlauf des Tests nicht und ein kurzer Gegencheck mit dem Devialet D-Premier, gut für zweimal 240 Watt und ebenfalls mit reichlich Dämpfungsfaktor gesegnet, führt zu einem ähnlich unbefriedigenden Ergebnis.

Was macht man, wenn man so in die Bredouille gerät? Nun, da bietet sich ein gutes Mittagessen an und vielleicht auch das eine oder andere Bier.

Nachmittag ...

Wieder zurück, tausche ich den Audionet versuchsweise gegen die Röhrenmonos Tenor Audio 75 Wi, sogenannte OTL-Verstärker (Output Transformer Less) - die Endröhren treiben hier die Lautsprecher direkt ohne zwischenliegenden Übertrager. Ein puristisches Konzept höchster Phasentreue. Doch sind OTLs zwingend auf einen hohen und möglichst gleichmäßigen Impedanzverlauf der angeschlossenen Schallwandler angewiesen.

Die Ichos N°TWO mit ihrer nahezu bei allen Frequenzen eingehaltenen Impedanz von über acht Ohm kommen den Tenor Audio 75 Wi somit wie gelegen und das nicht nur auf dem Papier. Quasi aus dem Stand gewinnt die Gesamtperformance der Lautsprecher ungemein. Einzig der weiter vernehmbare Mangel an Bassfülle lässt den Gesichtsausdruck von Herrn Rothleitner noch ein wenig, sagen wir mal, angespannt aussehen. Doch nachdem die Speaker aus einer relativ freien Aufstellungsposition deutlich näher in Richtung Ecke und Rückwand verschoben werden, ändert sich das grundsätzlich. Die Ichos schwingen sich endlich zu einer ihrer Größe würdigen Basswiedergabe auf und Robert Rothleitner beginnt wieder zu lächeln.



Röhrenamps docken bitte am oberen Minuspol an. Hier ist zur Linearisierung des Impedanzverlaufs ein Graphitwiderstand verbaut

Nachdem er sich schließlich in Richtung Wien verabschiedet hat, lasse ich die Optik der Lautsprecher noch einige Zeit auf mich wirken. Na gut, etwas kantig schauen sie schon aus, daran kann auch der ovale Aufsatz für den Hochtöner nicht viel ändern. Weiß eigentlich jemand, wie Biogasanlagen wohl aussehen mögen? Halt, das ist unfair. Mit ein wenig schwarzem Klavierlack und drei, vier Swarovski-Kristallen auf der Front werden wohl auch die Ichos N°TWO locker und geschmeidig die Eingangskontrollen der meisten Ehefrauen passieren.



Klanglich gibt es im Verbund mit den Tenor'schen OTL-Monos viel Erfreuliches zu berichten. *Svarta Bjørn* von Kari Bremnes hält Basskaskaden bereit, die viele Speaker rundweg überfordern. Dann hilft nur noch die Skiptaste. Mit den beiden 12-Zoll-Breitbandchassis genieße ich das exzellent produzierte Programmalbum der attraktiven Norwegerin nach langer Zeit mal wieder komplett. Die versprochene untere Grenzfrequenz von 33 Hz lässt sich in meinem Raum allerdings nicht realisieren, es fühlt sich eher nach einem drei dB Punkt um 40 Hz an. Die Bässe schieben allerdings so brachial an, dass eine Diskussion darüber, wieviel Hertz genau bei welchem Pegel in meinem Hörraum noch zu hören sind, doch arg akademisch erscheint. Sicher ist aber, auch wenn es mit den OTL-Amps nicht ganz so sehnig-schlank und ultratief im Bass zugeht wie mit manch gutem Transistorverstärker, dass sich das im Tiefton erzielbare Ergebnis bezüglich Kraft und Definition ohne Frage mit der Konkurrenz messen kann. Ein Quäntchen mehr Kontur wäre mit meinen Acapella La Campanellas (Preis:18.000 Euro) wohl auch noch drin, doch die sich greifbar plastisch vor mir auftürmenden Basswellen auf „Sangen om halstørkleet som va gienglemt“ kommen über die beiden 12-Zöller der N°TWO gleichfalls nie zu fett oder mit aufgeweichten Konturen rüber.



Offenbar ist die Abstrahlung über die breite Öffnung der Basskehle in Richtung Boden von Vorteil, denn die eigentlich stets vorhandenen Raummoden werden diesmal kaum angeregt. Mit der bassgewaltigen Bremnesaufnahme lässt sich bei einigen Lautsprechern die Tendenz ausmachen, dass in den mitunter überladenden wirkenden Finalteilen der Songs in einen etwas wummernden Bass verfallen wird. Die Wiener Schallwandler überstehen auch diese Nagelprobe bravourös.

Gottlob zeigen sich die Ichos auch in folgenden Tagen intensiver Hörvergleiche keineswegs zickig und ermöglichen es den kanadischen Röhrendstufen ihren betörend seidigen, lässige Natürlichkeit ausstrahlenden Charme im Mittel-Hochtonbereich auszuspielen. Dem kommt der bewusst nicht zur Schärfe neigende Hochtöner der N°TWO entgegen. Prinzipiell scheint der Mitteltonbereich ähnlich angelegt zu sein. Im Bereich der unteren Mitten und etwas darüber lassen die Lautsprecher mit einem kraftvollen Ton und satten Klangfarben aufhorchen.

Darüber, im Bereich der oberen Mitten, aber folgt offenbar ein schmaler Einbruch, möglicherweise die Folge einer kleinen, nicht optimal bedämpften Resonanz des Breitbänders. Und diesem fällt ausgerechnet die sonst so stimmungswaltige Maria Callas zum Opfer. Die Primadonna assoluta befließigt sich als Elvira in Bellinis *Il puritani* (EMI EAC 77283, Japanpressung) einer ungewohnten Zurückhaltung. Ihr sonst strahlender Sopran wirkt etwas zaghaft und matt.

Das Verrückte daran ist, dass Kari Bremnes Alt-Stimme mit dem satten Timbre von dieser Ungereimtheit offensichtlich vollkommen verschont bleibt.



Alles andere wohl schon, denn was immer ich den Ichos N°TWO in den nächsten Tagen auch verabreiche, ob Peter, Paul and Mary, Altmeister Harry Belafonte oder Neils Lofgrens und sein berühmtes Acoustic-Live-Album, stets gerät die Performance auf angenehme Weise natürlich und ausgeglichen, ganz besonders mit akustischen Instrumenten. Es mag wohl stimmen, dass manche Breitbandlautsprecher gelegentlich zu tonal unerwartet ausgeprägter Eigenmächtigkeit neigen. Die Ichos - lässt man die oben erwähnte Besonderheit bei der Callas einmal außen vor, nicht!



Ultraorthodoxe Jünger beinhart-asketischer Neutralität werden vermutlich dennoch die Unbestechlichkeit einer Progressive Audio Extreme 2 aktiv bevorzugen. Doch gerade bei weniger audiophilen Aufnahmen kann sich ein kleiner Schuss mehr Mittenwärme und ein robust ausgebauter Grundton sehr positiv auf das Gesamtergebnis auswirken. Möglich auch, dass sich der Frequenzverlauf des Hochtöners im Bestreben größtmöglicher Langzeitstabilität ein oder zwei dB tiefer absenkt als es die reine Lehre wäre. Aber seien wir ehrlich, wer sich daran wirklich reiben will, für den sind die N°TWO vermutlich sowieso die falschen Lautsprecher.



Wer sich auf sie einlässt, wird von den aufwändig gestalteten Kompressionstreiber der Ichos-Hochtöner mit ungeahnten Qualitäten belohnt, beispielsweise wenn die *Serenade in Es-Dur* für dreizehn Blasinstrumente von *Richard Strauss* (Frederick Fenell/ Eastman Wind Ensemble, Winds in Hifi, Mercury SR90173) auf dem Programm steht. Schließlich gilt es je zwei Flöten, Oboen, Klarinetten, Fagotte, sowie vier Hörner und ein Kontrafagott einigermaßen differenziert zu Gehör zu bringen. Und das gelingt erstaunlich gut. Der spezielle Reiz der Ichos liegt für mich in der Kombination eines Horns mit einem großen, hart aufgehängten Breitbandchassis. So etwas könnte man als ernstzunehmendes Versprechen auf außergewöhnliche dynamische Kompetenz auffassen.

Das aktuelle Album *Atomic B* mit der *Tobias Becker Bigband* kommt da genau richtig. Erschienen bei Neuklang, dem Label der bekannten Bauer-Studios, weshalb man getrost voraussetzen darf, dass massentaugliche Dynamikkompensation bei der Aufnahme keine Rolle gespielt hat. Der Anspieltipp: „Joaquin“. Erst treiben Bass und Schlagzeug das Stück mit zwingendem Rhythmus voran, dann folgt ein feiner, kaskadenartiger Bläusersatz und schließlich Soli von Saxophon und herrlich perkussiv gespielter, vermutlich halbakustischer Gitarre. Immer wieder steigert sich die Big Band von Höhepunkt zu Höhepunkt.



Wer die Ichos in ihrem ureigensten Element erleben will, dreht den Volumenregler jetzt mal richtig weit auf. Das nahezu ansatzlos abrufbare Beschleunigungsvermögen der N°TWO ruft dann blitzartig in Erinnerung, dass hier tatsächlich ein Hornsystem am Werke ist. Eine fast explosive Art der Dynamikentfaltung, die im Bedarfsfall mit einem wirklich saftigen Punch aufwarten kann.



Das lässt sich auch mit gutem, altem Vinyl anschaulich belegen. Auf meiner deutschen Pressung von *Dizzy Gillespies Big 4* (LP, Pablo) nimmt der Opener „Frelimo“ zunächst ganz verhalten Fahrt auf, bis dann Dizzys Trompete mit maximaler Kraft geblasen die Gemütlichkeit schlagartig beendet. Mir stockt jedes Mal der Atem, allein dieser Moment ist die Anschaffung der Scheibe wert!

Und ziemlich sicher dürften innerhalb der Preisklasse der Ichos nur ausgewiesene Hornsysteme ähnlich druckvoll und schnell agieren können. Kleiner Warnhinweis für alle, die jetzt an einen Termin zum Probehören denken:

Eine solch pfeilschnelle Dynamik hat eindeutig Suchtpotential!

Kein schlechtes Beispiel ist auch Saint Sains *Orgelsymphonie*, hier in der Aufnahme des *City of Birmingham Orchestra* unter *Louis Fremaux*. Die Momente, in denen die Orgel in das musikalische Geschehen eingreift, gehören zu den erklärten Höhepunkten der Symphonie. Mit den weitverbreiteten Monitorboxen und kleinen Standlautsprechern verkommt der Auftritt der „Königin der Instrumente“ leider allzu häufig zu einem mehr oder weniger lauen Lüftchen. Selbst mit den für ihre Größe erstaunlich basstüchtigen Progressive Audio Extreme 2 aktiv hat der Auftritt der Orgel mehr etwas von schmuckem Beiwerk, denn tragendem Moment. Die Ichos hingegen belassen der Großorgel ihren monumentalen Klangcharakter, verkraften die hohen dynamischen Anforderungen ohne jedes Anzeichen von Stress.



Da sie im Gegensatz zu den Extreme 2 aktiv, die sich im unteren Mittenbereich besonders linear verhalten, hier leicht anschieben, erfährt das majestätische Instrument eine willkommene Unterstützung und kann sich schließlich im Finale der Symphonie von den hart aufgehängten Treibern nahezu ungebremst, druckvoll und mächtig in Szene setzen. Genau so hätte Saint-Saens es wohl gewollt!



Bei Liszts *Totentanz* (Fritz Reiner/CSO/Solist Byron Janis, LSC 2541/Classic Records, Weißpressung) wiederum wird der Konzertflügel von Byron Janis stellenweise fast wie ein Perkussionsinstrument gespielt, um lautmalerisch das Klappern von Knochen zu imitieren. Die Ichos N°Two arbeiten das viel deutlicher heraus als etwa meine Monitorlautsprecher Clockwork Event Horizon, welche die in kurzer Schlagfolge in die Tasten gehämmerten Noten hörbar weniger impulsiv reproduzieren.



Auf der anderen Seite wiederum sind die oben genannten, auf Zeitrichtigkeit gezüchteten Progressive-Audio-Modelle natürlich prädestiniert, solche Impulse präzise zu reproduzieren. So wundert es denn nicht, dass die Progressives sowohl den Anschlag als auch die Resonanz des Flügels noch etwas besser differenzieren.



Auch mit kleineren Besetzungen sind die Backloaded-Breitbänder durchaus für Überraschungen gut. Nur selten habe ich die dynamischen Facetten von *Franz Schuberts Streichquartett in D-Moll Der Tod und das Mädchen* (Juilliard String Quartet/ LSC 2378) so deutlich nachvollziehen können, wie mit den Schallwandlern aus - wie passend - der Heimatstadt Schuberts. Die Ichos können das beständige Spiel mit der Lautstärke besonders fein abgestuft wiedergeben. Auch die immer wieder schroffen und unisono geführten Zäsuren, die den Rahmen für die thematische Arbeit dieses Streichquartetts bilden, können mit Hilfe der extrem schnell ansprechenden Lautsprecher ihre dramatische Wirkung noch steigern.

Selbst die nicht gerade geringen Anforderungen an die variierenden rhythmischen Elemente, die anderswo schon mal glattgebügelt werden, meistern die N°TWO mit ziemlicher Leichtigkeit.



Die Stellfläche der Hochtoneinheit auf der unteren Gehäusesektion

Wer beim Musikhören besonders auf das Kopfkino und die Illusion der Raumes Wert legt, wird von den Ichos-Schallwandlern nicht enttäuscht, auch wenn die N°TWO dabei Objekte nicht ganz so messerscharf umreißen, wie etwa die genannten Lautsprecher aus der Essener Highend-Schmiede. Deren Koaxialtreiber sind in Bezug auf Ortung und Plastizität bauartbedingt nur schwer in den Schatten zu stellen. Aber auch die Ichos beherrschen die Imagination einer Bühne. Wie sie die Mitglieder des *Eastman Wind Ensembles*, bei der Strauss'schen Bläserserenade immerhin dreizehn Instrumentalisten, in einer Art Halbrund platzieren, ihnen auch noch anständig dreidimensionale Körper verleihen, ist im Grunde bar jeder Kritik. Nur wenn zwei oder drei der Musiker sehr nahe beieinander sitzen oder stehen, ist es, wie im richtigen Konzert, schnell aus mit der präzisen Ortung.

Was die Größe der entworfenen Räume angeht, bleiben die Ichos eher den Tatsachen verpflichtet als verschwenderische Weite zu demonstrieren. Dabei fokussieren sie mehr auf die Breite als auf maximale Tiefenausdehnung. Doch mag das zumindest teilweise mehr an der beschriebenen relativ wandnahen Aufstellung in meinem Hörraum liegen als an der grundsätzlichen Konzeption der Ichos. Versuchsweise weiter in den Raum gezogen, öffnet sich auch die Bühne zunehmend nach hinten. Allerdings lässt der sogleich erneut zu beklagende Verlust an Bassautorität zumindest in meinem Raum keinen Zweifel daran, dass die zuvor gewählte Position ohne Frage den besseren Kompromiss darstellt.

Versuch macht klug:

Verschiedene Verstärker an den Ichos N°TWO

Für den Hörtest wurde bisher auf die Tenor 75 OTL-Monos zurückgegriffen, die ohne Zweifel eine klanglich sehr reizvolle und auch elektrisch absolut stimmige Kombination darstellen. Allerdings nicht gerade eine „Sparlösung“, denn schließlich mussten für die Röhrenmonos zu ihrer Produktionszeit satte 18.000 Euro auf den Tisch des Händlers gelegt werden. Nicht zuletzt aufgrund der verstärkerfreundlichen Impedanz und des hohen Wirkungsgrades sollten die Ichos N°TWO natürlich auch mit preiswerteren und leistungsschwächeren Amps eine harmonische Verbindung eingehen können. Kraftmeier aus der Transistor- oder Class-D-Fraktion, speziell der Audionet Amp1 V2 und Devialets D-Premier, waren wie erwähnt nicht die idealen Partner für die N°TWO.

Tatkräftige Unterstützung bei der Suche nach passender Amplifikation erhalte ich von Aura-Hifi, einem bestens sortierten HiFi-Händler aus dem Essener Süden, für dessen Unterstützung ich mich herzlich bedanke.



Zunächst bekommt Regas Vollverstärker Elicit-R - immerhin 2 x 108 Watt an 8 Ohm stark und mit 2.400 Euro eine durchaus erschwingliche Alternative - die Chance, sein Können an den Ichos unter Beweis zu stellen (den Vorgänger hatten wir übrigens im Test). Wie zu erwarten, reicht die schiere Power problemlos aus, um Lautstärken zu realisieren, vor denen jeder HNO-Arzt warnen würde. Dabei kann die schiere Bassgewalt quantitativ und qualitativ durchaus an zuvor Gehörtes heranreichen. Der Big-Band Knaller „Joaquin“ mit der *Tobias Becker Bigband* macht jedenfalls gehörig Laune. Doch muss im direkten Vergleich zum Röhren-OTL, wohl bauartbedingt ein etwas nüchterner, weniger Wärme ausstrahlender Mittel-Hochtonbereich attestiert werden. Unterm Strich keine schlechte Wahl, doch würden die meisten Hörer wahrscheinlich die Röhre vorziehen.

Diese Einschätzung ruft wiederum das Aura-Team auf den Plan. Prompt steht einer der aktuellen „Bestseller“ des Ladens, Unisons Simply Italy, zwischen meinen Tenor-Monos. Nach einer gewissen Aufwärmphase schwingt sich der 2 x 12 Watt-Vollverstärker mit seiner eher simplen Triodenschaltung dazu auf, sein beschränktes Leistungsvermögen an den Terminals der Ichos N°TWO zu erproben. Und ja, Klangfarben und Geschmeidigkeit kommen denen der kanadischen OTL-Amps schon erstaunlich nahe. Selbst in Sachen Schubkraft und Tiefgang im Frequenzkeller dürften Wünsche nach mehr erst im direkten Vergleich mit großen Verstärkerlösungen wie meinen Monos artikuliert werden. Selbst bei der Raumdarstellung sind kaum Abstriche zu verzeichnen. Ebenso bei der Plastizität der Abbildung, die nahezu auf Augenhöhe angesiedelt ist.

Ganz klar: Bereits an Unisons Simpy Italy demonstrieren die Ichos N°TWO, was sie am besten können und wozu sie konzipiert wurden, nämlich auch an „kleinen“ Verstärkern mitreißend zu musizieren!

Test-Fazit: Ichos N°TWO

Nein, niemand würde ernsthaft von einem Breitbänder mit Hornunterstützung und einer aufgesetzten, als Dipol fungierenden Hochtöner erbsenzählerisches Sezieren musikalischer Inhalte in akademischer Manier erwarten. Und dennoch: Mit den Ichos N°TWO sind - obwohl mit etlichen unorthodoxen Detaillösungen versehen - Schallwandler entstanden, die sich am Ende, auch was gängige HiFi-Parameter angeht, durchaus mit mainstreamigeren Lautsprechern messen können.



Als Dankeschön für das Vertrauen ihrer Besitzer wuchern sie mit dynamischen Fähigkeiten, von denen die meisten Wettbewerber dann leider nur träumen können. Rhythmisches Feeling, klasse Klangfarben und viel Liveatmosphäre gibt's obendrein. Für all das benötigen die Ichos N°TWO nur eine Handvoll Watt, gerne aus dem Röhrenlager - und von Amps, die gar nicht mal so teuer sein müssen.

Steckbrief Ichos N°TWO

- Unglaublich dynamische und extrem direkt ansprechende Lautsprecher, die ihre rasante Gangart über den gesamten Frequenzbereich aufrechterhalten können. Hier liegt eine der großen Stärken der Ichos N°TWO.
- Insgesamt ausgeglichene Tonalität. Auch wenn die Ichos diesbezüglich keine Musterknaben sind, richtig auffällige oder gar störende Verfärbungen, welche Breitbandern gerne nachsagt werden, gibt es mit den Ichos nicht zu beklagen. Ein kleiner Einbruch im Bereich der oberen Mitten und ein geringfügig zu früh abfallender Hochtonbereich. Das war es eigentlich schon.

- Für einen Lautsprecher dieser Größe und Statur überzeugender Bassbereich, der sich allerdings von der Beschaffenheit des Hörraum nicht unbeeinflusst zeigt.
- Eher kraftvoller, aber nicht zu üppiger Mitteltonbereich. Natürliche Instrumente und auch Stimmen haben es den Ichos angetan und klingen eigentlich fast immer geschmeidig und elegant.
- Der Hochtonbereich liegt tonal auf der seidig, dezenten Seite und ist damit absolut langzeithörtauglich. Alle wichtigen Details werden zuverlässig zu Gehör gebracht, doch sei nicht verschwiegen, dass es Lautsprecher mit noch akribischer aufgelösten Höhen gibt.
- Die Raumabbildung erreicht sehr gutes Klassenniveau. In der der Breite ist die Ausdehnung dabei recht großzügig, während die Tiefe des Raumes nicht bis in die letzten Winkel ausgeleuchtet wird. Allerdings gilt es die Interaktionen mit dem eigenen Hörraum zu berücksichtigen. Klingen die Ichos zu flach, stimmt deren Position nicht und die Lautsprecher müssen entsprechend anders aufgestellt werden.
- Die Darstellung von Musikern und Instrumenten auf der imaginären Bühne gelingt den Ichos ansprechend plastisch und dreidimensional. Für ein optimales Ergebnis sollten die Lautsprecher nicht zu weit auf den Hörplatz eingewinkelt werden.
- Sehr hoher Wirkungsgrad von 99 dB, der zusammen mit der verstärkerfreundlichen Impedanz auch den Betrieb relativ schwacher Amps möglich macht. Röhrenverstärker, auch OTL-Designs bzw. Single-Ended-Trioden dürfen gerne angeschlossen werden. Bei Transistoramps - insbesondere Leistungsriesen und hohe Dämpfungsfaktoren betreffend - geben sich die Ichos offenbar eher wählerisch. Im Zweifel hilft ausprobieren.

Hersteller und Vertrieb:

ichos Schallwandler
 Einwanggasse 10 | 1140 Wien
 Telefon: 0043(1)5812141
 eMail: info@ichos.at
 Web: www.ichos.at